Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 182. **Mittwoch, den 8. August.** **1877.**

Ladislaus. Sonnen-Aufg. 4 U. 29 M. Unterg. 7 U 41 M. — Mond-Aufg. 2 U. 46 M. Morg. Untergang Abends.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. August.

1570. Religionsfriede zu St. Germain en Laye, in welchem den Protestanten, wenn auch beschränkte, Gewissensfreiheit gewährt wird.

1786. Erste Besteigung des Montblanc durch Balmat und Paccard.

1870. Aufruf der Minister in Paris zur Erhebung des Volks.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

London, den 7. August. Der „Standard" dementirt heute die weitere Sendung von 3000 Mann Truppen nach Malta. Bei einer conservativen Kundgebung in Hatfieldpark äußerte Salisbury, die Regierung hoffe die Schwierigkeit der Situation zu bewältigen ohne die Gefährdung der Interesse des Landes und seiner Ehre sowie ohne Friedensstörung. — Wie die „Times" aus Konstantinopel erfahren, erklärte Kadry Bey dem Grafen Zichy, die Pforte sei gewillt Frieden zu schließen, wenn Rußland die Autonomie Bulgariens nur unter christlichen Gouverneuren fordere.

Staat und Kirche in Rußland.

St. Petersburg, den 2. August.

Wieder müssen wir hier in ausländischen Zeitungen von Bemühungen unserer Regierung bei Sr. Heiligkeit dem Papst lesen, um für die römisch-katholische Kirche in ganz Rußland, besonders aber in unsern Weichselgouvernements einen Ausweg aus ihrer „anormalen" Stellung zu finden. Anormal mag sie in den Augen der Kurie zu Rom und in den jungen europäischen oder transatlantischen Staaten sein, in denen die römisch-katholische Konfession die Staatsreligion oder doch die der Mehrzahl ist; in Rußland ist sie durchaus normal und vollständig auf demselben Fuße wie die anderen nicht griechisch-orthodoxen Glaubensbekenntnisse. Rußland erkennt die unbedingte Machtvollkommenheit des heiligen Stuhls zu Rom, in allen dogmatischen, rituellen und selbst disziplinarischen Fragen an, insofern diese letzteren nicht den allgemeinen Gesetzen des Reiches zuwiderlaufen, hat auch gar nichts dagegen, wenn ein römisch-katholisch Glaubender die Unfehlbarkeit des obersten Bischofs in Rom anerkennt, leidet aber seit Jahrhunderten nicht den geringsten Uebergriff desselben oder seiner kirchlichen Beamten in politische, juristische, administrative und soziale Verhältnisse des Kaiserreichs. Das, was in Deutschland durch den Kulturkampf erst erstrebt wird, besitzt Rußland bereits seit zwei Jahrhunderten und hat sich den immer wieder auftauchenden Anforderungen Rom's gegenüber stets sehr wohl dabei befunden. So lange das Haupt der römisch-katholischen Kirche auch ein weltlicher souveräner Fürst war, hat es unsere Regierung nie an der Rücksicht und diplomatischen Usance gegen ihn fehlen lassen, während sie ihn ebensowenig wie einen Ober-Rabbiner in Wien, den Scheik ul-Islam in Konstantinopel, den Oberpriester der Feueranbeter in Indien oder den Evangelischen Kirchenrath in Berlin — als politische Vorgesetzten irgend eines oder einer Gruppe ihrer Unterthanen anerkannte; und doch haben wir im europäischen Rußland 4,596,956 römische Katholiken, 327,815 evangelische Christen, 815,433 Juden, 2,346,684 Muhamedaner und 258,370 Heiden; im asiatischen Rußland aber 51,627 römische Katholiken, 13,806 evangelische Christen, 38,069 Juden, 5,054,574 Muhamedaner und 305,439 Heiden — auf 59 Millionen Orthodoxe. Die letzteren haben ihre kirchlichen Oberbehörden im heiligen Synod, bei welchem die Staatsinteressen durch einen Oberprokurator vertreten werden, und die drei großen christlichen Glaubensbekenntnisse haben ihre Oberverwaltung in dem „Departement der geistlichen Angelegenheiten für Andersgläubige" beim Ministerium des Innern, welches unter dem Vorsitz des Senator und Geh. Raths, Graf Emanuel Karlowitsch Sievers und eines stellvertretenden Direktors, Staatsrathes Grigorieff, von drei Abtheilungschefs gebildet ist. An der Spitze des römisch-katholischen Kollegiums steht der Erzbischof von Mohileff, Antonius Fialkowski als Metropolit aller römisch-katholischen Kirchen des Kaiserreichs. Die zweite Abtheilung hat den Titel: „Evangelisch-lutheranisches Generalkonsistorium und steht unter dem Vorsitz des Generaladjutanten, Generals der Kavallerie, Baron v. Meyendorf. Die dritte Abtheilung hat die Angelegenheiten der armenisch-gregorianischen Christen zu besorgen und steht unter dem Katholikos, Patriarchen Kework IV. Nur diese inländischen kirchlichen Autoritäten erkennt die kaiserliche Regierung an, keine fremden, nach unserm Sprachausdruck „Uebergrenzliche." Ernennungen, Wahlen, Versetzungen, alle Gehalts-, Bau- und sonstigen Geld-Angelegenheiten werden durch diese kirchlichen Verwaltungsdepartements unter dem Minister des Innern geregelt und keiner auswärtigen Macht oder Würde ein anderer Einfluß auf dieselben gestattet, als der, dem sich die Bekenner eines nichtorthodoxen Glaubens in dogmatischer Hinsicht freiwillig unterwerfen. So unangenehm der römischen Kurie auch die Existenz und Langlebigkeit des römisch-katholischen Kollegiums in St. Petersburg ist, weil es diejenigen Funktionen ausübt, als deren einzige Quelle in katholischen Ländern der Papst betrachtet wird, so hat sie sich doch schon zu allerlei Konzessionen herbeigelassen und einen modus vivendi mit ihm zu finden gewußt, für den die russische Regierung jeden Augenblick bereit ist, wenn die Kurie nicht auf das staatliche oder gar politische Gebiet überzugreifen Miene macht. Bis jetzt hat die Kurie noch nicht den geringsten Erfolg in Rußland erreicht. Bannflüche, Exkommunikationen, Drohungen machen auf 60 Millionen Orthodoxe nicht die mindeste Wirkung und die gewöhnlichen bürgerlichen Strafgesetze werden gegen Mitglieder des römisch-katholischen Klerus so durchaus unbefangen angewendet, wenn es nöthig ist, wie gegen jeden anderen russischen Unterthan, ohne alle Rücksicht auf römische Wünsche, Interzessionen, Vorstellungen oder Abmachungen. Wenn nach irgend einer Richtung hin, so muß man die Geduld, Zähigkeit und Ausdauer der Kurie in Rom bewundern, die nicht müde wird, offen oder versteckt immer wieder zu versuchen, ob es denn gar nicht möglich ist, auch in Rußland etwas zu befehlen, das große Wort zu führen, oder etwas erlauben, genehmigen, bestätigen zu können. Das ist aber nicht möglich. Da wir nur einen Gesandten in Rom, diesen aber beim König von Italien, nicht bei dem Oberhaupt der römisch-katholischen Konfession haben, so werden die Geschäfte zwischen der Kurie und dem römisch-katholischen Kollegium in St. Petersburg nur durch Agenten geführt, die sehr höflich, ungemein entgegenkommend und dienstfertig, aber ebenso unbeugsam in dem Einen Punkt sind, daß der Papst in Rußland nichts zu befehlen, nichts zu erlauben und nichts zu verweigern hat. Es spricht sich dies am deutlichsten darin aus, daß das Petersburger Kollegium nie in Rom um Rath bei irgend einer seiner Anordnungen fragt, sondern selbstständig — natürlich nach Anhörung des in Rußland funktionirenden katholischen Klerus — handelt. Kommen dann Remonstrationen — und sie kommen immer — so lernt die Kurie auch ihrerseits die Macht und Zähigkeit des russischen „non possumus" kennen. Ob vor einigen Jahren Herr v. Kapnist oder neuerdings Fürst Urusoff, mit den Kardinälen verkehren — immer bleibt es dabei, daß das katholische Kollegium in Petersburg sich als vollkommen gleichberechtigt mit der Kurie in Rom betrachtet; wie der kaiserliche Oberprokurator beim heiligen Synod der orthodoxen Kirche, so steht dieses Kollegium dem Papst und der Kurie gegenüber, wenn es sich um Wahrung der Staatsinteressen, gegen mögliche Uebergriffe der Kirche, gleichviel welcher Konfession sie sei, handelt. Charakteristisch für diese Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Rußland ist, daß sie im Lande selbst Jedermann ganz in der Ordnung findet und eine Auflehnung gegen den hundertjährigen Usus faktisch nur von Mitgliedern des römisch-katholischen Klerus stattfindet, selbst eine solche gehört aber immer noch zu den Seltenheiten, weil jeder Bischof, wie jeder Kaplan genau weiß, daß die Staatsgewalt in allen ihren Branchen nicht die geringsten Umstände mit ihnen macht, wenn sie sich widersetzen und daß sich Jeder es nur zuzuschreiben hat, wenn Versetzung, Gehaltsentziehung oder Verbannung ihn trifft. In allen Fällen, wo Glaubenssatz, eine gewohnte Ceremonie, überhaupt Rituelles in Frage kommt, zeigt sich die russische Regierung so mild und rücksichtsvoll, ja so nachgiebig wie möglich, z. B. in dem Wunsche, einige Theile der Liturgie in russischer, statt wie bisher in den Weichselgouvernements in polnischer Sprache zu celebriren, während sie für staatliche, juristische und polizeiliche Dinge, wenn sie irgendwie mit dem Klerus in Berührung kommen — gar keine Diskussion gestattet, sondern Gehorsam verlangt und ihn nöthigenfalls erzwingt. Danach möge im Auslande beurtheilt werden, was in der letzten Zeit an Pourparlors in Rom zwischen dem Papst und den russischen diplomatischen Agenten in Zeitungen verlautet. Immer kann dabei nur von ganz äußerlichen Dingen die Rede sein, denn Rußland hat in der That nicht die geringste Veranlassung, irgendwie mit dem Papstthum zu konkordiren.

Diplomatische und Internationale Information.

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Depesche:

London, 6. August. Die „Times" melden, daß Achmed Ejub Pascha bis in die Nähe von Bjela vorgerückt sei. Wie dem „Daily Telegraph" berichtet wird, flüchtet das russische Korps des Generals Gurko in die Berge.

— Nach den Publikationen des statistischen Centralamts im italienischen Handelsministerium zählte die italienische Kauffahrteiflotte im Jahre 1876 10,903 Segelschiffe von 1,020,488, und 142 Dampfschiffe von 57,881, = 11,045 Fahrzeuge von 1,078,369 Tonnengehalt, 76 Schiffe und 33,032 Tonnen mehr als im Jahre 1875. 9043 Fahrzeuge besorgten den Hafendienst und die Küstenschiffahrt und 13,936 von 48,785 Tonnengehalt den Fischfang und die Korallenfischerei. 60 Werften waren in Thätigkeit und lieferten 312 Fahrzeuge von 70,022 Tonnengehalt und 20,882,685 L. erklärtem Werth. Nicht weniger als 16,851 Personen verdienten ihr Brot durch den Schiffbau. Schiffbruch litten im Jahre 1876 in italienischen Gewässern

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman von **F. Klinck.**

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Die Brüder.

Das Haus des Herrn Hugo Wördenhof war eines der prächtigsten und solidesten Gebäude in ganz Hamburg. Alles, was Reichthum zu schaffen vermag, war geschehen, die Räumlichkeiten glänzend einzurichten. Kostbare Möbel, schwere indische Seidenstoffe, reiche Teppiche, wohin das Auge blickte, aber der belebende Hauch, der Schönheitssinn hatte nicht den Maßstab angelegt, und so durchwehte allen Glanz und alle Pracht ein erkältender Hauch.

Im Hause herrschte fast zu jeder Zeit eine peinigende Stille. Die weiten Räume waren wie ausgestorben. Nur hinten von der Fleetseite drang verworrenes Stimmengewirr und im Comtoir sah man geschäftige Menschen aus- und eingehen, in den oberen Stockwerken aber regte und rührte sich nichts. Nur bisweilen glitt ein Dienstbote leise und geräuschlos über die langen Corridore dahin, oder das Rauschen eines seidenen Gewandes wurde gehört. Das war Frau Gertrude Wördenhof, eine gar stolze, schöne Frau, welche Umschau in ihren Räumlichkeiten hielt.

Um die Mittagszeit wurde es in den oberen Räumen wohl auf ein Stündchen oder zwei lebendiger. Dann kamen Gäste, gleichgesinnte vornehme Kaufherren aus den edelsten Familien der alten Hansestadt, um an den Mahlzeiten, welche Frau Gertrude anzuordnen verstand, Theil zu nehmen. Laute Stimmen waren in diesem Hause fremd, man würde sich gewundert haben, hier eine solche zu vernehmen.

Es war in den Tagen vor Weihnachten. Frau Gertrude hielt sich in ihren Zimmern auf, mit Vorbereitungen für das Fest vollauf beschäftigt. Sie stand mitten in einem Haufen Kleidungsstücke, alten und neuen aller Art. Als mildthätige Dame gehörte sie zahlreichen Vereinen an, die sich christliche Werke zur Pflicht gemacht, und Frau Gertrude setzte ihren Stolz darein, die größte Schaar bedürftiger Kinder auszurüsten.

Eben trat Herr Hugo Wördenhof in das große Gemach und ein eigenthümliches Lächeln glitt über sein Gesicht, als er seine Frau so ungewohnt beschäftigt fand, indeß Frau Gertrude ihren Gatten verwundert über den unerwarteten Besuch anblickte.

„Guten Morgen, Gertrude, es freut mich, Dich eifrig in Vorbereitung guter und barmherziger Werke zu finden, obgleich es mir scheinen will, als hättest Du einen gar zu tiefen Griff in den Säckel gethan, um Deinen frommen Gefühlen zu genügen."

Frau Gertrude nahm eine stolze, hochfahrende Miene an bei diesem Vorwurf.

„Ich hoffe, mein Gemahl redet nicht im Ernst. Hast Du vergessen, wie Gertrude Wördenhof sich schon seit zwei Jahren nicht mehr mit den Gaben der Geverde's und Berger's hat messen können, und daß die beiden Frauen obenan gestanden bei der Vertheilung, das darf nun und nimmer zum dritten Male geschehen, wenn Du nicht willst, daß ich geizig genannt werde."

„Beruhige Dich, Gertrude," tröstete Herr Wördenhof. „Du darfst überzeugt sein, daß ich Dir in Werken der Barmherzigkeit nicht entgegen sein werde — Du selbst hast darüber zu bestimmen, und, dem Himmel sei Dank, es ist mir eine so kluge Frau bescheert, daß ich es getrost in Deine Hände legen darf. Thu' immerhin das, wozu Dich Dein Herz drängt — die Wördenhof's können es aushalten."

Frau Gertrude war schnell besänftigt, ihr strenges, stolzes Gesicht nahm einen freundlicheren Ausdruck an. Ihrem Gatten einen der hochlehnigen geschnitzten Stühle hinschiebend?" fragte sie:

„Was führt Dich zu dieser Stunde hierher?"

„Zweierlei Dinge, Gertrude. Erstens komme ich wegen des Thürmers Katharina und zweitens —"

„Er will sie nicht hergeben?" unterbrach ihn Frau Gertrude aufflammenden Blickes.

„Nein — er will sie nicht hergeben, er habe das Kind in der Stunde der Noth zu sich genommen und nun wolle es nimmer von ihm gehen."

Da lachte Frau Gertrude gehäßig und hämisch auf, während die dunkeln Augen wilde grausame Blicke sprühten.

„Er will sie nicht herausgeben!" kam es zornig zwischen den fest aufeinander gepreßten Zähnen hervor, „und damit hast Du Dich begnügen lassen? Du meinst, das Mädchen kann nicht bei dem Thürmer bleiben, wollen wir uns nicht selbst der größten Gefahr aussetzen. Führwahr, mir scheint es, als hättest Du dem Hans Roever nicht Deine scharfe Seite gezeigt und es wird nöthig sein, daß ich mich in's Mittel lege. Katharina Diekmann muß in unsere Gewalt, ich will sie erziehen lassen und später kann sie sich auf ehrliche Weise durch die Welt finden, oder willst Du —?"

„Still, still, Gertrude!" rief der Kaufherr beinahe entsetzt aus. „Wir wollen kein Wort mehr darüber verlieren. Habe nur Geduld — die Umstände werden uns zum Ziele führen — keine Gewalt! Der Thürmer wird mich eines Tages selbst bitten, ihm das Mädchen abzunehmen."

„Und darüber vergeht die beste Zeit," murmelte Frau Gertrude, noch immer sehr gereizt. „Jetzt wird sie noch zu lenken und zu leiten sein, später nicht mehr."

„Auf einige Wochen mehr oder weniger wird es nicht ankommen, Gertrude. Berend hat mir vor einer Stunde einen reitenden Boten gesandt, sich mit seiner Frau bei uns anzumelden zum längeren Besuch. Dieselben haben vor fünf Jahren ihr Kind auf so räthselhafte Weise verloren. Agnes grämt sich fast darüber zu Tode, sie ist beinahe wahnsinnig darüber gewesen und siecht langsam dahin. Sie glaubt noch immer,

83 Schiffe und zwar 72 italienische und 11 fremde, nämlich 3 englische, 3 türkische, 2 französische, ein deutsches, ein russisches und ein nordamerikanisches. In fremden Meeren verlor Italien 45 Schiffe, von denen 42 für 5,015,170 L. versichert waren. Die Zahl der dabei ertrunkenen Italiener belief sich auf 78.

Deutschland.

Berlin, den 5. August. Die Ausprägung der neuen 50-Pfennigstücke, welche in der zweiten Juliwoche begann, hat bis Ende des verflossenen Monats in sämmtlichen deutschen Münzstätten den Betrag von rund einer Million erreicht. Halbe Kronen sind im Juli — d. h. in den vier Wochen vom 1. bis 28. Juli — für 479,155 ℳ. geprägt worden in Stuttgart und in Dresden; vorher waren, und zwar seit der letzten Aprilwoche 4,307,430 ℳ. an halben Kronen ausgebracht; es stellt sich somit die gesammte vorhandene Menge dieses Goldstücks auf 969,317 Stück. Außerdem haben sich die deutschen Münzen im Juli mit der Ausprägung von 2-Markstücken, Kronen und Doppelkronen beschäftigt; letztere sind lediglich auf Privatrechnung zu dem ansehnlichen Betrage von 20,964,780 ℳ. geprägt worden in Berlin, Hannover und Hamburg. Kronen wurden für einen Betrag von 5,863,840 ℳ., Zweimarkstücke für 371,618 ℳ. ausgeprägt. Die Gesammtausprägung für Juli macht den Betrag von 28,675,650 ℳ. aus.

— An den Schiedsspruch des Lübecker Gerichtshofes in Sachen des Berlin-Dresdener Eisenbahnstreites scheint sich nachträglich noch eine halboffizielle Polemik anknüpfen zu wollen. Die „Dresdener Nachrichten" hatten es „auffällig" gefunden, daß das Begleitschreiben der preußischen Streitschrift nicht blos die Unterschrift der beiden preußischen Ressortminister getragen, sondern „auch noch von dem Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann und dem Reichs-Unter-Staatssekretär von Bülow unterfertigt" gewesen sei, während die Unterschrift des Reichskanzlers fehle. Welche „auffällige" Folgerungen aus diesem Umstande gezogen werden könnte ist nicht recht verständlich. Das Dresdener Blatt übersieht einfach, daß die Herren Hofmann und v. Bülow preußische Staatsminister und Mitglieder des preußischen Staatsministeriums sind. In der That berichtet heute der „Reichsanzeiger" die Angaben des Dresdener Blattes dahin, daß die fragliche Streitschrift, als vom preußischen Saatsministerium ausgehend, der bestehenden Uebung gemäß, von sämmtlichen damals anwesenden Mitgliedern des Staatsministeriums unterzeichnet worden, von dem Präsidenten des Staatsministeriums, Fürsten Bismarck, aber nicht, weil er sich zu jener Zeit nicht in Berlin befand.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 6. August. Kaiser Franz Joseph ist gestern nach Ischl abgereist, wo er am Mittwoch mit Kaiser Wilhelm zusammentrifft. Nach allgemeiner Ansicht beruht das Einvernehmen der Dreikaiser-Mächte auch jetzt auf festester Grundlage, die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird jedoch in Folge der Zwischenfälle im Orient eine erhöhte Bedeutung erlangen.

Wien, 5. August. Telegramme des „N. W. Tageblatt": Aus Rasgrad: Suleiman Pascha verfolgte nach der Erstürmung von Eski Zagra die Russen bis Derbent bei Kasanlik und machte viele Gefangene. — Aus Konstantinopel: Der Vicekönig von Aegypten wird noch 6000 Hilfstruppen stellen. — Aus Varna: Mehemed Ali Pascha hat die Angriffe der Russen auf seine sehr stark befestigten Positionen zurückgewiesen.

Wien, 6. August. Telegramm des „N. W. Tagbl." aus Belgrad: Der Mobilisirungsbefehl ist für die Milizklasse erfolgt. Die Aerzte haben binnen 48 Stunden einzurücken.

Frankreich. Paris, 4. August. Vicomte von Harcourt, der Sekretär der Präsidentschaft ist gestern nach London abgereist. Wenn die „Corresp. Universelle" recht unterrichtet ist, so bezieht sich die Reise desselben auf die orientalische Frage. Es ist jedoch zu bedenken, daß der französische Botschafter in London, Marquis v. Harcourt, der Vater des Vicomte ist. Der Botschafter hatte kürzlich einen Urlaub verlangt, um nach Frankreich zu kommeu, ist jedoch bedeutet worden er möge zur Zeit auf den Urlaub verzichten.

— Durch Dekret des Präsidenten der Republik vom 30. Juli ist Herr Le Coq, bisher Bischof von Luxon, an Stelle des verstorbenen Herrn Fournier zum Bischof von Nantes ernannt worden.

Italien. Rom, den 3. August. Die „Italia militare" dementirt die Nachricht des „Esercito", daß die Obersten Mazza und Guarusci vom Kriegsministerium zu den großen Herbstmanövern in Oesterreich und Deutschland kommandirt worden seien. Ein diesbezüglicher Beschluß sei bisher noch nicht gefaßt worden. — Das „Esercito" schreibt: Wie wir hören wird in Kurzem eine Bergartilleriebrigade aus den Bergbatterien der Festungsartillerieregimenter Nro. 12, 13 und 14 und aus einer neu zu formirenden Batterie zusammengesetzt werden, denn die Bergbatterie des 11. Festungsartillerieregiments in Palermo soll nicht aus ihrem sizilianischen Standquartier entfernt werden. Wahrscheinlich werden im Oktober zum Ersatz dieser Batterien, die man dem 12., 13 und 14. Festungsartillerieregiment entzieht, neue erste Kompagnien für dieselben gebildet werden. Hoffentlich wird zur Vervollständigung des Schutzes unserer Alpenpässe noch eine andere Bergartilleriebrigade gebildet werden, welche ihre Standquartiere in Verona, Belluno und Piacenza erhält, wie die erste in Turin.

Rom, 5. August. Der „Courier d'Italie" erklärt gegenüber den Gerüchten von einer Spannung zwischen Oestereich und Italien nach authentischen Informationen bestehe zwischen den Kabinetten von Wien und Rom vollständiges Einvernehmen. Die Bestrebungen der italienischen Regierung gingen dahin, daß keines der großen Interessen Oesterreichs in Mitleidenschaft gezogen werde. Man wisse in Wien, daß Italien keine Annexions- oder Gebietsrektifizirungs-Velleitäten habe, daß Italien seinen Einfluß in friedlichem Sinne ausübe uud die herzlichen Beziehungen mit allen, besonders mit den Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten wünsche.

Rußland. Aus Russisch Polen wird uns mündlich berichtet, daß die Einziehung der beurlaubten Reservisten zur Verstärkung der in der Türkei stehenden Heere mit dem größten Eifer betrieben wird. In den einzelnen Ortschaften in Polen werden Fuhren requirirt um die eingezogenen Reservisten und die neu ausgehobenen Rekruten zu Wagen möglichst schnell an ihren Bestimmungsort zu befördern. Jeder requirirten Fuhre muß auf 3 Tage Futter für das Gespann und Nahrung für die Menschen mitgegeben werden, so werden die Ersatzmannschaften von Strecke zu Strecke schnell fortgeschafft, da an jeder weiteren Etappe neue Wagen für sie bereit gehalten werden. Ueber die gestellten Fahrzeuge werden Scheine ausgestellt, und auf diese vom Staate der bestimmte Betrag ausgezahlt.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 4. August. Der Sultan hat die Herabsetzung der Gehälter aller Beamten auf die Hälfte bis zur Beendigung des Krieges angeordnet. — Der russische Dampfer „Konstantin" erschien in der Nacht vom Freitag vor Chilia (?) am Bosporus, feuerte einige Schüsse gegen die Stadt und entfernte sich wieder. — Von offizieller Seite verlautet, Namyk Pascha sei zum Präsidenten des Kriegsgerichtes ernannt worden, welches mit der Aburtheilung Redif Paschas, Abdul Kerim Pascha, Echref Pascha und anderer betraut ist. — Reouf Pascha, welcher heute vom Sultan empfangen wurde, wird Konstantinopel morgen wieder verlassen. — Das Journal „Stambul" ist suspendirt worden. — Der „Levant-Herald" hat die Erlaubniß zum Wiedererscheinen erhalten.

— Aus Schumla wird vom 5. August hergemeldet: Suleiman Pascha hat am Sonnabend Kazanlük besetzt, nachdem die Russen den Ort in der Nacht verlassen haben. Ferner aus Rasgrad: Suleiman Pascha hat nach der Einnahme von Eskizagra die Russen bis Derbent verfolgt, und viele Gefangene gemacht. — Nach einer Meldung des „H. T. B." aus Adrianopel wäre der Schipkapaß bereits den 4. August durch Adil Pascha gesperrt worden.

— **Alexandria**, 5. August. Die Konvention zwischen England und Egypten betreffend die Abschaffung des Sklavenhandels ist von dem Khedive und dem englischen Bevollmächtigten gestern unterzeichnet worden.

Provinzielles.

— Seit gestern hat sich die Hoffnung der Lardleute auf ein glückliches Bergen des meist reichen Erntesegens wieder befestigt und heute am 7. scheint der Himmel ja anch seine Schleusen weiter geschlossen zu halten. Der Roggen ist von den meisten Feldern bereits abgefahren, aber Weizen, Gerste und Erbsen bedürfen, wenn sie gesund geborgen werden sollen, die Gunst einiger trockener Tage. Hackfrüchte und Wiesen und Weiden sind für längere Zeit ausreichend getränkt.

— Vom Grenzbahnhofe Illowo 4, August wird dem „Ges." berichtet: Am 1. d. Mts. traf der Oberzollinspektor Rehfeld aus Neidenburg behufs Uebernahme der zollamtlichen Gebäude hier ein. Gleichzeitig fand auch die Einführung des Grenz-Zolleinnehmers Kühne, sowie zweier Assistenten und eines Steueraufsehers durch Herrn R. statt; 4 andere Steuerbeamte werden noch in diesen Tagen erwartet. Die Bahnhofsrestauration ist bereits am 31. Juli durch Herrn Schirrmacher aus Marienburg besetzt und eröffnet worden. Dem Anscheine nach werden die getroffenen Vorkehrungen allen Ansprüchen, die man an ein Büffet auf einem größeren Bahnhof stellt, in jeder Beziehung genügen. Die Stationsvorsteherstelle auf dem Grenzbahnhof — auf der ganzen Strecke der einzige mit I. Klasse bezeichnete — ist dem bisherigen Bahnhofsvorsteher Blume aus Soldau übertragen. Die dort erledigte Stelle ist durch Herrn Küster aus Weißenburg besetzt. Das Postgebäude soll dem Vernehmen nach erst am 13. d. bezogen werden. Ein bestimmter Termin für die Eröffnung der Bahnlinie bis zur Landesgrenze ist wegen der rückständigen Arbeiten auf russischem Gebiet bis jetzt nicht festgesetzt, jedoch der 15. August als äußerste Frist in Aussicht gestellt worden. — Vorgestern wurde die letzte Arbeitsmaschine des Unternehmers Steinfeld zum Transport nach Lyck verladen. Dort hat Herr Steinfeld bereits die Erdarbeiten auf der Strecke Insterburg-Lyck in Angriff genommen und hofft, den Bau daselbst mit derselben Energie und Schnelligkeit betreiben zu können, wie solches ihm hier gelungen ist.

— Der Verkehr auf der Bahn Konitz-Wangerin wird am 1. November vorläufig mit 2 durchgehenden täglichen Zügen eröffnet werden.

††† **Danzig**, 5. August. (O. C.) Der ja auch in auswärtigen Blättern von sich reden machende Fuhr'sche Defectfall hat für unsere Stadt noch ein sehr unliebsames Nachspiel. Einmal nämlich ist es nicht gelungen, als Ersatz für Fuhr einen Buchhalter von gleicher Arbeitskraft und Routine zu beschaffen; es ist mithin nöthig, statt seiner fortan zwei Kämmerei-Buchhalter anzustellen und zu besolden. Sodann hat es sich, um eine bessere Controlle zu ermöglichen als es die Kassenrevisionen Seitens der unbesoldeten Stadträthe waren und sein konnten, als nöthig herausgestellt, zwei eigne Controll-Buchhalter anzustellen. Durch dies Alles erwachsen natürlich unserer Stadt nicht geringe dauernde Ausgaben, so daß in dem Fuhr'schen Falle der von dem Inculpaten verübte Defect (9300 Mk. betragend) das geringere, die aus ihm hervorgegangnen Nachwehen aber das größere unserer Stadt zugefügte Uebel sind. Unsere Stadtverordneten haben daher denn auch nur mit schwerem Herzen und weil sie eben nicht anders konnten, ihre Zustimmung zu den vom Magistrate für nöthig gehaltenen Neuanstellungen p. p. gegeben. — Seit Jahren schon hegte die hiesige Kaufmannschaft lebhaft den Wunsch, die dazu sehr geeigneten Ufer des sogenannten „Kielgraben" (zwischen der Niederstadt und der Speicherinsel) zu Schiffs-Lösch- und Einlade-Plätzen hergerichtet zu sehen, um dadurch dem für den hiesigen Exporthandel so empfindlichen Mangel an solchen Plätzen abzuhelfen. Jetzt nun gelangt dieser Wunsch zur Realisirung, indem auf Befürwortung der hiesigen Königl. Regierung der betreffende Ressortminister die gewünschte Herstellung auf Staatskosten zugesagt hat. Dieselbe wird nach einem, auf Erfordern der hiesigen Regierung vom Herrn Stadt-Baurath Licht entworfenen, Plane erfolgen, und einschließlich der erforderlichen Vertiefung des Kielgrabens, im Ganzen 238,360 Mk. kosten. Gegenüber dieser so bedeutenden Leistung des Staates übernimmt die Stadt Danzig die Verpflichtung, das herzustellende Bohlwerk in gutem Stande und den Graben durch fleißiges Baggern stets in der normalen Wassertiefe von 5 Metern zu erhalten. Unserer Kaufmannschaft ist mit der endlichen Realisirung ihres Wunsches nicht wenig gedient und soll mit den desfallsigen Bauten alsbald begonnen werden. — Vom hiesigen Kaiserl. Artillerie-Depot werden gegenwärtig 10,000 Shrapnells verladen, welche per Schiff nach Japan gehen, dessen Regierung dieselben durch ihren Vertreter in Berlin erstanden hat. — Heute Mittag nahm der „Dominik", unsere alljährliche vierzehntägige Messe, seinen Anfang. An Verkäufern fehlt es auf den verschiedenen Marktplätzen auch diesmal nicht, und noch weniger an Schaubuden, Caroussels und Schießständen; wohl aber ist, bei der auch hier herrschenden Geldklemme, zu besorgen, daß es an Kauf- und Schaulustigen fehlen wird.

— In dem Dorfe Krezmieniewo bei Neumark brannten am 1. August 6 Gehöfte total nieder, wobei auch die bereits eingefahrene Roggenernte zu Grunde ging. Zwei Männer, die bei der Dämpfung des Feuers resp. beim Retten beschäftigt waren, erlitten sehr erhebliche Brandwunden Entstanden ist das Feuer durch einen Schornsteinbrand. (Danz. Zgt.)

— In dem Schichau'schen Fabrik-Etablissement zu Elbing ist kürzlich für Rechnung der dänischen Regierung eine große eiserne Dampffähre fertig gestellt worden, deren Construction viel Aufmerksamkeit erregt. Das Fahrzeug ist, wie man dem „M. D." schreibt, 180 Fuß lang, 35 Fuß breit, hat 2 Maschinen, 2 Schornsteine, Paddelräder und auf jedem Ende eine Steuerruder, mitten über das Deck hinweg geht ein Schienenstrang, der 4 Waggons bequem aufnehmen kann. Dieses Fährboot ist dazu bestimmt, die in Friedricia ankommenden Eisenbahnzüge nach demjenseitigen Ufer nach Strip überzusetzen.

Heidekrug 2. August. Gegen Ende des vergangenen Monats bemerkte der russische Grenzposten bei Patzy Abends einen Trupp von 18 Reitern, welcher eine gleiche Anzahl Pferde nach Preußen hinüberführte, sich aber durch große Eile der Verfolgung entzog. Vermuthlich derselbe Trupp in gleicher Stärke passirte am darauf folgenden Tage wiederum bei Patzy

---

daß ihr Kind lebt und daß sie es eines Tages wiederfinden wird.

„Thorheit! Thorheit! Hugo," unterbrach Frau Gertrude ihren Gatten mit großer Heftigkeit. Komm' mir nicht mehr mit diesem Märchen. Helene ist todt, irgend ein Wasser, ein Brunnen — wer weiß? Die Frau Schwägerin hat das Kind laufen lassen, wohin es wollte — sie ist eine schwachsinnige Frau. Ist es ein Wunder, daß das Kind verunglückte? Aber sei es, wie es wolle — Du sagst, Berend und Agnes haben sich bei uns zum Besuch angemeldet? Ich bin nicht darauf vorbereitet, das giebt alle Hände voll zu thun.

„Wir werden sie dennoch aufnehmen müssen. Agnes' Zustand hat sich verschlimmert, es sind die ernsthaftesten Besorgnisse vorhanden, daß ihr Geist sich ganz umnachtet. Berend hofft durch unsere Kinder einen wohlthätigen Einfluß auf sie ausgeübt zu sehen."

Frau Gertrude durchschritt einige Male nachdenklich das Gemach. Die hohe Stirn war in leichte Wolken gezogen, die etwas schmalen Lippen fest zusammengepreßt und die Hände hatte sie auf dem Rücken gekreuzt. Der Besuch ihrer Verwandten war ihr nicht angenehm, sie liebte es nicht, Blicke in ihr Haus werfen zu sehen und am liebsten hätte sie den versprochenen Besuch abgelehnt. Das aber war unmöglich.

Sobald aber Frau Gertrude diese Einsicht gewonnen, hatte sie sich auch schon dem Unvermeidlichen mit großer Ruhe gefügt. Ihr schneller Blick zeigte ihr deutlich, wie sie ihrem Schwager und der unglücklichen Schwägerin gegenüber handeln müsse. Berend Wördenhof war ein reicher kinderloser Mann — Frau Getrude's Kinder die einzigen Erben desselben.

In den Worten lag Alles, was ihr ihre ganze Handlungsweise vorgeschrieben. Was sie ein paar Minuten vorher noch in Mißvergnügen und Unzufriedenheit versetzt, war ihr jetzt eine angenehmen Aussicht, und Herr Hugo kannte seine Frau genugsam, um in ihrer so plötzlich veränderten Stimmung etwas Besonderes zu erblicken — er hatte es genau so kommen sehen.

„Wir werden Agnes den rechten Flügel des Hauses einräumen," sagte er nach einer kurzen Pause.

„Ich denke so," lautete die Antwort. „Agnes liebt Glanz und Pracht wie ein rechtes ächtes Weltkind, mag sie ihre Freude daran haben. Wann werden sie eintreffen?"

„Am Tage vor Weihnachten."

Gertrude war erstaunt über diese Eile. Sie bat ihren Mann, sie zu verlassen, da ihre Zeit jetzt doppelt kostbar sei. Als dieser sich gehorsam ihrem Wunsche fügen wollte und zum Gehen wandte, rief sie ihn noch einmal zurück.

„So lange Dein Bruder hier ist, wollen wir das Mädchen bei dem Thürmer lassen."

„So soll es sein. Später soll er sie in unsere Hände liefern. Mit List, oder wenn es sein muß — mit Gewalt."

Zwei Tage später hielt vor der Thür des Wördenhof'schen Hauses ein schwer bepackter Reisewagen. Die Diener standen bereit und öffneten den Schlag, dann stieg ein Herr aus und nach ihm eine in Mantel, Pelz und Tücher gehüllte Frauengestalt. Zögernd blieb sie einen Moment auf dem Trittbrett des Wagens stehen.

Da hob der Herr sie auf seinen Armen empor und mit leichter Mühe trug er sie durch den Schnee und setzte sie auf die Schwelle des Hauses nieder.

Die Diener, welche derartiges nie zuvor gesehen, standen einige Minuten lang rathlos und starrten sich voller Verwunderung an, so daß sie darüber fast ihres Amtes vergaßen und den Herrn und die Dame allein in dem dunkeln Hausflur stehen ließen. Da erscholl plötzlich Herrn Hugo's Stimme, der seinen Bruder und seine Schwägerin herzlich willkommen hieß.

Jetzt erschien auch Frau Gertrude oben auf dem Treppenabsatz. Mit freudigem Lächeln näherte sie sich ihrer Schwägerin, führte dieselbe in ihre Gemächer und entledigte sie dort eigenhändig ihrer zahlreichen Umhüllungen.

Frau Getrude erschrak, als sie in Agnes' bleiches abgehärmtes Gesicht sah.

„Ich habe mich sehr verändert, Getrude," sagte eine sanfte, weiche Stimme. „Ist es ein Wunder — ich habe mit dem Leben abgeschlossen."

„Agnes," sagte Getrude vorwurfsvoll. Der Himmel hat Dir nicht Alles genommen —"

„Mein Kind! mein Kind!" unterbrach die zarte Frau sie mit leidenschaftlicher Stimme. „Mein Kind — wo ist mein Kind?"

Mit einem verzweifelten Aufschrei schlug sie die Hände vor das Gesicht und sank halb bewußtlos in einen Sessel, während sie in ein krampfhaftes Weinen ausbrach. Die zarte Gestalt lag in convulsivischen Zuckungen und selbst Frau Getrude verlor minutenlang ihre gewohnte Ruhe und Selbstbeherrschung.

„Während dies in dem Frauengemache vorging, waren Hugo und Berend Wördenhof in dem Arbeitszimmer des ersteren und besprachen mancherlei. Berend war sehr gealtert in den Jahren, seitdem er seine Vaterstadt verlassen. Sein dunkles Haar war, wenn auch nur vereinzelt, mit silbernen Fäden durchzogen, die Augen matt und um dieselben lagen dunkle, tiefe Ringe. Man sah es nicht, daß er ein jüngerer Bruder des Herrn Hugo war.

„Agnes Zustand wird von Tag zu Tag bedenklicher," sagte Berend mit einem schweren Seufzer, „und ich fürchte, daß sie in nicht allzuferner Zeit ihrem Kummer um unser Kind erliegen wird. Wäre Helene todt und wir könnten an ihrem Grabe beten, Alles möchte noch gut geworden sein, aber das ungewisse Schicksal unseres Lieblings gönnt uns nicht Ruhe, noch Rast. Gerade die Hoffnung, sie wiederzufinden, ist unser Tod."

„Ihr hofft noch, Berend — nach fünf langen Jahren?" fragte Hugo mit leisem Vorwurf im Tone der Stimme.

„Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, mein Bruder," entgegnete Berend zuversichtlich. „Bedenke, wir haben niemals eine Spur von dem Kinde entdeckt. Wäre es todt, man würde es gefunden haben. Wir haben für die goldene Kette, welche Helene um ihren Nacken trug, viel Geld versprochen — Niemand hat sie gesehen, Niemand gefunden."

„Mögen Deine Hoffnungen Dich nicht betrügen, mein Bruder!" sagte Hugo, tief aufseufzend. „Bis dahin aber wird Dein Glaube Dich und Agnes aufrecht erhalten."

(Fortsetzung folgt.)

von Rußland aus die preußische Grenze; auf den Anruf des Postens gab einer der Schmuggler Feuer, in Folge dessen ein Grenzsoldat, am Halse schwer verwundet, niederstürzte. Die auf Requisition der russischen Grenzbehörde nach den betheiligten Personen angestellten Ermittelungen sind bis jetzt resultatlos. Ueber zu galante Behandluug von Seiten russischer Grenz- und Polizeibeamten können sich indessen preußische Unterthanen, welche mit ihnen in Berührung kommen, ebenfalls nicht beklagen. Am 30. v. M. wurde ein vorwurfsfreier Bürger aus Ruß, welcher sich, um einen an seinem Bruder begangenen Diebstahl zu verfolgen, nach Neustadt begeben hatte, lediglich deshalb, weil er ein Terzerol bei sich trug, von einem russischen Grenzgensdarm herhaftet, ohne Weiteres nach Tauroggen transporttirt und dort in gefänglichen Gewahrsam gebracht. Weder gelang es den Verwendungen von in Neustadt ansässigen Deutschen, ihn vor dieser Maßregel zu schützen, noch hat bis jetzt der Einspruch der diesseitigen Grenzbehörde seine Freilassung zur Folge gehabt.

(Pr.-litt. Ztg.)

Posen, 4. August. Versammlung staatstreuer Geistlichen. In den nächsten Tagen findet in Breslau eine Versammlung staatstreuer Geistlichen statt, an der auch Geistliche aus unserer Provinz theilnehmen werden. Zum Zwecke einer Vorbesprechung hatten sich gestern bei Herrn Proft Brenk in Kosten mehrere staatstreue Geistliche eingefunden und sich über vorzuschlagende Resolutionen 2c. schlüssig gemacht.

Ein Briefwechsel zwischen Ernst Moritz Arndt und Friedrich Wilhelm IV.

(Aus der „Berl. Bürg. Ztg.")
(Schluß.)

Als Arndt den vorstehenden Brief an Friedrich Wilhelm IV. richtete, war die Bezeichnung des letztern als „Romantikers auf dem Throne" längst ein allgemein verstandenes Schlagwort. Und von der Nationalversammlung sollte nun dieser „Romantiker" unter den preußischen Königen sich die deutsche Kaiserkrone auf's Haupt setzen lassen?! Er, dem zwar schon als Kronprinzen der deutsche Bundesstaat Herzenssache, aber doch niemals ohne die Theilnahme oder wenigstens die Zustimmung Oesterreichs so wie ohne Theilnahme und Zustimmung aller deutschen Fürsten bis auf das letzte, jüngste Duodezexemplar herab denkbar war?! Wohl mochte denn dem greisen Arndt über dieses schwere Bedenken patriotische Begeisterung schließlich hinweg geholfen, wohl mochte diese ihm einen Brief wie den vorstehenden diktirt haben; aber um so weniger durfte ihn bei nüchterner Ueberlegung des Königs Antwort überraschen. Jedenfalls liegt für uns heute, wie dies oben bereits angedeutet worden, ihr Reiz nur noch zum geringsten Theil in ihrem Inhalt, dafür aber zu einem desto größern in ihrer Form. Die Antwort lautete:

„Den 18. März 1849. Sie haben mir, mein lieber, werther M. A. im 80. Jahre aus weiland des römischen Reichs Wahlstadt Frankfurt a. M. einen jugendlich frischen Brief geschrieben, den ich zwar in größter Eile, aber nicht ungründlich zu beantworten gedenke. Zuvörderst Dank aus der Fülle des Herzens, denn das ist ein rechter und ächter deutscher Mann, der mir schreibt. Mit einem solchen, der der Geschichte seines Vaterlandes Ehre giebt, und gelernt hat, was ein deutscher Fürst ist, kann ich von Herz zu Herz, von Kopf zu Kopf reden. Verstehen Sie mich recht; weil das oben Gesagte keine leere Phrase bei mir ist, darum antworte ich Ihnen mit Freuden, wenn ich auch nicht annehmen darf, daß die Antwort meinem alten lieben Arndt Freude machen wird.

Der Eingang Ihres Briefes ist schön, wie der ganze Brief. Um des Gewissens willen sage ich Ihnen, daß ich denselben „getheilt" verstehe, d. h. daß auch Sie, wie ich selbst, meinen und wissen, daß man zu Gott allein beten, den König aber nur bitten darf. Nun, Sie bitten ihn, er soll eine ihm gebotene Krone" annehmen. Hier verlangt es jedes Alter, das mehr denn 14 Jahre zählt, zu fragen, zu prüfen, zu wägen: 1) wer bietet; 2) was wird geboten. Zuvörderst das Bekenntniß, daß der scheußliche, ekle Schlamm des Jahres 48 mir die Taufgnade nicht abgewaschen, wohl aber, daß ich mir den Schlamm abgewaschen habe, und wo es noch nöthig, noch abwasche. Doch zur Sache — die große Versammlung, die sich Deutsche Reichs- oder Nationalversammlung nennt, von der ein erfreulich großer Theil zu den besten Männern des großen Vaterlandes gehört, hat weder eine Krone zu geben noch zu bieten. Sie hat eine Verfassung zu entwerfen, und demnächst mit allen von ganz Europa anerkannten, regierenden Herren u. Städten Deutschlands zu vertragen. Wo ist der Auftrag, der diese Männer berechtigt über die regelmäßigen Obrigkeiten, denen sie geschworen, einen König oder Kaiser zu setzen? Wo ist der Rath der Könige und Fürsten Deutschlands, der nach tausendjährigem Herkommen dem heiligen Reich seinen König kürt, und die Wahl seinem Volke zur Bestätigung vorlegt? Ihre Versammlung hat sich der Bildung dieses Raths, der Darstellung der deutschen Obrigkeiten im neuen Zentrum der Nation stets widersetzt. Das ist ein ungeheurer Fehler, man darf es eine Sünde nennen — jetzt zeigen sich die Folgen dieser Sünde, jetzt fühlt Jedermann zu Frankfurt, auch denen Ursache und Wirkung nicht klar ist, daß man selbst bei so viel Verdienst, so großen Mühen und (theilweise) so reiner Absicht, an einer gewissen Unmöglichkeit laborirt. Glauben Sie, daß Herz und Bein durchschütternde Scenen, Worte, Beschlüsse des Parlaments das Unmögliche möglich machen können? Doch wie gesagt mein theurer Arndt, die Sünde wäre nicht begangen oder sie würde noch gut gemacht, und der ächt und recht vereinte Rath der Fürsten und des Volks kürte in der alten Wahlstadt, und böte mir die alte, wahre, rechtmäßige tausendjährige Krone deutscher Nation — nicht verweigern und nehmen, hier zu handeln, wäre heute thunlich — aber antworten würde ich, wie ein Mann antworten muß, wenn ihm die höchste Ehre dieser Welt geboten wird.

Doch ach! so steht es nicht! Auf eine Botschaft, wie sie mir aus Frankfurt droht, den Zeitungen und Ihrem Briefe zufolge, geziemt mir das Schweigen. Ich darf und werde nicht antworten, um Männer, die ich ehre und liebe, auf die ich, wie Sie selbst, mein alter Freund, mit Stolz ja mit Dankbarkeit blicke, nicht zu beleidigen; denn was würde mir geboten? Ist diese Geburt des gräßlich kreißenden 1848sten Jahres eine Krone? Das Ding, von dem wir reden, trägt nicht das Zeichen des heiligen Kreuzes, drückt nicht den Stempel „von Gottes Gnaden" auf's Haupt, ist keine Krone. Es ist das eiserne Halsband einer Knechtschaft, durch welches der Sohn von mehr als 24 Regenten, Kurfürsten u. Königen, das Haupt von 16 Millionen, der Herr des treuesten und tapfersten Heeres der Welt, der Revolution zum Leibeigenen gemacht würde. Und das sey ferne! Der Preis des „Kleinods" müßte obenein das Brechen meines dem Landtage am 26. Februar gegebenen Wortes seyn: „Die Verständigung mit der deutschen Nationalversammlung über die zukünftige Verfassung des großen Vaterlandes im Verein mit allen deutschen Fürsten zu versuchen." Ich aber breche weder dieses noch irgend ein anderes gegebenes Wort. Es will mich fast bedünken, mein theurer Arndt, als walte in Ihnen ein Irrthum, den Sie freilich mit vielen andern Menschen theilen, als sähen Sie die zu bekämpfende Revolution nur in der sogenannten rothen Demokratie und den Kommunisten — der Irrthum wäre schlimm. Jene Menschen der Hölle und des Todes können ja nur allein auf lebendigen Boden der Revolution wirken. Die Revolution ist das Aufheben der göttlichen Ordnung, das Verachten, das Beseitigen der rechten Ordnung, sie lebt und athmet ihren Todeshauch, so lange unten oben und oben unten ist.

So lange also im Zentrum zu Frankfurt die deutschen Obrigkeiten keine Stätte haben, nicht obenan im Rathe sitzen, welcher der Zukunft Deutschlands eine Zukunft zu geben berufen ist, so lange steht dieses Zentrum unter dem Spiegel des Revolutionsstromes und treibt mit ihm, so lange hat es nicht zu bieten, was reine Hände berühren dürfen. Als deutscher Mann und Fürst, dessen „Ja" ein Ja vollkräftig, dessen „Nein" ein Nein bedächtig, gehe ich in Nichts ein, was mein herrlich Vaterland verkleinert, und dasselbe dem gerechten Spotte seiner Nachbarn, dem Gerichte der Weltgeschichte preisgiebt, nehme ich nichts an, was meinen angebornen Pflichten nicht ebenbürtig ist, oder ihnen hindernd entgegen tritt. Dixi et salvavi animam meam.

Dieses Blatt, mein alter Freund, ist für Sie allein, Sie müssen die Nothwendigkeit der Geheimhaltung einsehen. Ich mache sie Ihnen zur Pflicht. Dringen aber Ihnen meine Worte in Kopf und Herz, verstehen Sie es, daß ich, ohne mich selbst zu verleugnen, nicht anders kann, dann erinnern Sie sich, reden Sie mit Ihren Freunden, mit den Besonnenen und Könnenden, erheben Sie Ihre Stimme im Parlamente, fordern Sie endlich das „Eine" was noth thut, und das fehlt „die rechte Ordnung."

Oft unterbrochen, schließe ich diese Zeilen am Jahrestage des verhängnißvollen 18 ten. Trügen die neuesten Nachrichten nicht, so gewinnt zu Frankfurt a. M. die Besonnenheit und Einsicht schon wieder Land. Das wolle Gott! Und wolle er sein kräftiges mächtiges Amen sprechen, wenn ich jetzt mit dem Namen dieses Tages schließe: Laetare!

Ihnen, dem Dichter des begeisternden Liedes, das vor dem März-Kaiser so wenig erklingen dürfte, als die Marseillaise vor dem Juli-Könige, Ihnen, thuerster Arndt, biete ich die Hand aus Herzensgrund als Ihr wohlgeneigter König und guter Freund."

Welchen Eindruck die vorstehende Antwort auf den edlen, greisen Arndt wohl ausgeübt, darüber hat er sich, da der König ihm ja die strengste Geheimhaltung zur Pflicht gemacht, bis an sein Lebensende niemals ausgesprochen. Aber es liegt eine ganz bestimmte, gar nicht zu mißverstehende Andeutung des fraglichen Eindrucks in der Thatsache, daß Arndt sich sofort nach Empfang dieser Antwort in die Deputation wählen ließ, welche dem Könige von Preußen die Nachricht von seiner seitens der Nationalversammlung inzwischen erfolgten Wahl zum deutschen Kaiser überbringen und ihn um Annahme der Wahl bitten sollte. Sprecher der aus 34 Mitgliedern bestehenden Deputation war der derzeitige Präsident der Nationalversammlung Eduard Simson; aber beredter, eindrucksvoller als selbst der Sprecher stand doch wohl in der betreffenden Audienz seinem Könige ein Anderer gegenüber, der jetzt über die deutsche Kaiserfrage kein Wort mehr hervor zu bringen vermochte.

S. . y F. . . r.

Locales.

— **Aus dem Bericht der Handelskammer I.** Nach einer an uns gerichteten Zuschrift des Herrn Secretärs der hiesigen Handelskammer ist die späte Mittheilung des Berichts der Handelskammer über das Jahr 1876 an den Eigenthümer dieser Zeitung nicht eine beabsichtigte, sondern nur eine zufällige gewesen; wir wollen hoffen, daß künftig das Eintreten solcher Zufälle vermieden werde, bemerken aber, daß wir keinen Grund einsehen, weshalb nicht den hiesigen Zeitungen der Bericht eben so schnell als den auswärtigen zugeschickt worden. Aus dem Bericht entnehmen wir einiges, was uns für alle Bewohner des Kreises wichtig erscheint, und überlassen den Herren Kaufleuten sich über das andere aus dem Bericht selbst zu informiren.

Daß die Einleitung die Lage und Bedeutung des Handels von Thorn so gut als möglich, wenigstens nicht schlechter, als sie wirklich ist, darstellt, ist sehr richtig, mit bloßen Klagen, namentlich wenn sie nicht vollständig in der Wahrheit begründet sind, und nicht zugleich auch die Möglichkeit und die Wege zur Besserung nachgewiesen werden, ist noch nie und nirgend etwas geholfen und erreicht. Daß die Wirkung der „schlechten Zeit" sich auch hier geltend macht, wird dabei anerkannt und durch Zahlen nachgewiesen, da die Geschäfte in allen Ländern aller 5 Erdtheile flau und schwach gehen, hat Thorn keinen Anspruch darauf von der allgemeinen Calamität einzig und allein nicht berührt zu werden, zumal die Geschäftslage hier verhältnißmäßig doch noch besser zu sein scheint als an vielen anderen Orten. So hat z. B. gegen 1875 die Getreide-Einfuhr zu Wasser im Jahre 1876 um 10,200 Tonnen zugenommen, und wenn die Ausfuhr zu Wasser dagegen um 6400 Tonnen abgenommen hat, so folgt daraus nur, daß der Unterschied von 3800 Tonnen entweder hier verbraucht oder zu Lande ausgeführt ist, zumal die Einfuhr und Ausfuhr zusammen 1876 gegen das Vorjahr um 25,000 Tonnen gewachsen sind. Des Ueberganges von dem hauptsächlichen Betriebe des Getreidebaues zur Fleisch- und Milchproduktion, in welchem die deutsche Landwirthschaft sich jetzt befindet, wird in der Einleitung gedacht und sehr richtige Betrachtungen daran geknüpft. Holz- und Woll-Handel haben allerdings unter der Geschäftskrisis und der Nothlage der Industrie gelitten, trotzdem hat aber der Verbrauch von Brennholz eine Zunahme erfahren und der 1876 zum erstenmale hier abgehaltene Wollmarkt für einen ersten Versuch ein durchaus genügendes Resultat, und 1877 eine erhebliche Zunahme der Zufuhr und des Umsatzes ergeben. In Colonialwaaren war das Geschäft im Allgemeinen ein günstiges zu nennen, dagegen schlecht in Häuten und Fellen, wenig lohnend in Eisenwaaren und hat in Manufacturen einen erheblichen Rückgang erlitten, da die Ausfuhr nach Polen immer mehr und mehr abnimmt. Gerügt und beklagt wird, daß die königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn sich nicht entschließen kann, den für die Seestädte bestehenden Tarif für Kohlentransporte auch für Thorn und Bromberg einzuführen.

— **Copernicus-Verein.** In der ordentlichen Monats-Sitzung des Copernicus-Vereins am 6. August machte bei Eröffnung derselben der Vorsitzende zuerst Mittheilung von dem Tode eines Vereins-Mitgliedes, des Oberförster Nicolai, und widmete demselben ehrende Worte des Andenkens. An eingegangenen literarischen Geschenken wurden darauf vorgelegt: a) Memoires de la Société de sciences phys. et nature de Bordeaux. T. II cah. I. 1877. b) Dr. Franz Schultz, Geschichte des Kreises Culm, Lieferung 2, womit der 1. Band geschlossen ist, c) Probenummer verschiedener neu erscheinender Zeitschriften. Hinsichts der Anlegung einer Bibliotheca Copernicana wurde die Anschaffung einiger unter der Zustimmung des Vorstandes von Herrn Gymnasial-Lehrer M. Curtze vorgeschlagener Werke genehmigt, und zugleich beschlossen von dem Ankauf solcher den Copernicus und seine Lehre betreffenden Bücher, welche in Thorner öffentlichen oder Privat-Bibliotheken bereits vorhanden sind, vorläufig Abstand zu nehmen. Für die Ordnung der im Rathhause aufbewahrten Archivalien und sonstigen alten Urkunden ist die Anschaffung eines Handbuches der Diplomatik erforderlich, die dazu erforderlichen Mittel wurden auf den Antrag des Vorstandes aus der Kasse des Vereins bewilligt. Herr Direktor Dr. A. Prowe sprach seine Freude darüber aus, daß die Bestandtheile der vor bald zwei Jahrzehnten von der Stadt erworbenen Scharff'schen Apparate, welche zur Erläuterung des Copernicanischen Weltsystems dienen, von dem Magistrat in einem Raum im Gebäude der städt. Mädchenschule untergebracht sind, und knüpfte daran den Wunsch nach einer baldigen Herstellung derselben in brauchbaren Zustand. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Transport der erwähnten Apparate unter Aufsicht des Hrn. Aichmeister B. Meyer geschehen sei, und daß dieser auch versprochen habe, nach seiner Rückkehr von der Badereise sofort die Restauration dieser Apparate in Angriff zu nehmen. Endlich wurde über die beabsichtigte Vergnügungsfahrt des Copernicus-Vereins nach Barbarken verhandelt und nach eingehenden Erwägungen der nachfolgend mitgetheilte Beschluß gefaßt.

— **Krieger-Verein.** In Folge vielfacher ihm zugegangener Wünsche und Aufforderungen hat das Festcomitee des Krieger-Vereins beschlossen am Sonntag den 12. August eine Wiederholung der am Sonnabend den 4. stattgehabten Gedächtnißfeier zu veranstalten, und zwar um allen ihm kundgegebenen Wünschen zu entsprechen, die Preise für die Theilnehmer zu ermäßigen.

— **Sommer-Vergnügen.** Die auf Mittwoch d. 8. August für die Mitglieder des Copernicus-Vereins, deren Familien und Gäste beschlossene Fahrt nach Barbarken wurde in der Sitzung des Vereins am 6. nochmals erwogen und in Betracht des doch noch unsicheren Wetters beschlossen, sie jetzt noch nicht zu veranstalten, sondern bis Mitte September zu verschieben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. August.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 212,20 bz.

Bessere Witterung übte auf die Terminpreise einigen Druck namentlich beim Roggen aus, weniger auf Weizen u. Hafer, sie vermochten sich jedoch schließlich etwas zu erheben. Effektive Waare leichter ging um. Gekündigt: Weizen 5000, Roggen 26,000, Hafer 2000 Ctr.

Rüböl weniger beachtet, gab im Werthe etwas nach.

Spiritus bewahrte seine Preishaltung. Gek. 500,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 138—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 125—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110-165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 Mk, Futterwaare 140—156 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,6 Mk bz.

Danzig, den 6. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte bei sehr geringem Angebot eher fest gestimmt gewesen, doch sind nur 90 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für bunt 126 pfd. 256 Mk, russischen 119 pfd. 213 Mk, 124 pfd. 220 Mk, besseren 126/7 pfd. 225 Mk pr. Tonne. Termine fester. Regulirugs 258 Mk

Roggen loco wurde durch den Export zu unveränderten Preisen verkauft. Bezahlt ist für russischen 116/7 pfd. 135½ Mk, 118 pfd. 134 Mk, 118/9 pfd. 134½ Mk, 119 pfd. 135, 136 Mk, 120 pfd. 136, 137 Mk pr. Tonne nach Qualität, neuer inländischer 125 pfd. brachte 165 Mk pr. Tonne. Regulirungspreis 148 Mk. — Gerste loco russische Futter- 102, 104, 105 pfd. 120 Mk pr. Tonne. — Winter-Rübsen loco sehr fest und nach Qualität und Beschaffenheit zu 310, 312, 317, 322 Mk, extra 325 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine fest. Regulirungspreis 323 Mk. Gekündigt 30 Tonnen. — Hafer loco russischer zu 130 Mk pr. Tonne gekauft.

Breslau, den 6. August. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,40—21,30—23,40—25,10 Mk gelber 19,10—21,00—23,00—24,40 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,20 — 15,30 — 16,50 Mk, galiz. 11,80 — 13,30 — 14,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,20—11,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo. Winterraps 30,50—26,50—23,50 Mk. Winterrübsen 30,00—28,75—26,25 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. August. (Lissack & Wolff).

Weizen bleibt ohne Angebot Preise nominell.
„ fein hochbunt 225—230 Mk.
„ mittel 210—215 Mk.
„ russisch 205—207 Mk.

Roggen ist effectiv nicht unterzubringen, der Absatz fehlt ganz und mußten die starken Angebote recht billig verkauft werden.
„ feine trockene Dominialwaare 153 Mk.
„ mittel u. russisch schwer placirbar 125—138 Mk.

Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen 8,50—8,75 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. August 1877

		6./8. 77.
Fonds	festest.	
Russ. Banknoten . .	209—50	212—20
Warschau 8 Tage . . .	207—70	211—50
Poln. Pfandbr. 5% . . .	62—70	63—20
Poln. Liquidationsbriefe .	54—20	54—90
Westpreuss. Pfandbriefe	93—40	93—40
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—75	94—75
Oestr. Banknoten . . .	166—25	166—25
Disconto Command. Anth.	103—20	103—30
Weizen, gelber:		
August	230—50	230
Sept. Okt.	215—50	216—50
Roggen:		
loco	140	140
August	140	139—50
Sept.-Okt. . . .	142	141—50
April-Mai . . .	147	147
Rüböl.		
August	72	71—50
Septbr.-Octbr.	70—80	70—50
Spiritus.		
loco	49—10	49—60
Aug.-Septbr.	48—20	48—70
Sept.-Okt.	48—50	49—40
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 7. August 4 Fuß 0 Zoll.

Inserate.

Große Auktion.

Freitag, den 10. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich Butterstraße im Sachs'schen Hause, Parterre, Versetzungshalber eine große Parthie mahagoni Möbel, als: Spinde, Komoden, Sophas, Stühle, Tische, Spiegel zc. ein noch gut erhaltenes Pianino, Haus- und Küchengeräthe, 2 Kandarren und Zaumzeug versteigern **W. Wilckens**, Auktionator.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich Bäckerstraße Nr. 250, 2 Tr., als

Barbier

niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch. **P. Ebert.**

☞ Von meinem Landaufenthalt zurückgekehrt, empfehle ich mich dem weiteren Wohlwollen meiner geehrten Kunden.

Hochachtungsvoll
Albertine Schnur,
Modistin.
Breitestraße Nr. 443.

Vorzügl. Nürnberger Bier und f. Pfirsich-Bowlen
bei **A. Mazurkiewicz.**

1800 Mark

Kindergelder sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

In unserem Verlage erschien so eben:

Geschichte
des
Ostpreußischen Füsilier-Regiments
Nr. 33
bearbeitet von
R. Lehfeldt,
Premierlieutenant im Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33.
mit 7 Karten.
8° 548 Seiten.
Preis Mark 10.
Berlin S. W. Kochstr. 69.
E. S. Mittler & Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung.

Die geehrten Herrschaften bitte um Beschäftigung; empfehle mich als Wäscherin in und außer dem Hause, auch nehme Stühle zum Flechten an; arbeite billig und gut. **Auguste Römer.**
Neue Culmer Vorstadt Nr. 11.

Steinkohlen

offerirt **Carl Spiller.**

Alle ins Futtergeschäft einschlagende Artikel, als Roggen, Erbsen, Hafer, Gerste, Kleie sind stets vorräthig und empfiehlt solche

Carl Spiller.

Capitalisten
und Besitzer von
Eisenbahn-Werthen

werden in ihrem besonderem Interesse auf Nummer 30 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten und Rentiers,

aufmerksam gemacht, und wird diese Nummer gegen Einsendung von 25 Pf., in Briefmarken franco zugesandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt.

Probe-Nummern werden auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —
unentgeltlich u. franco
versandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Zwieg's Garten.

Donnerstag den 9. August 1877.

Zum Benefiz

des Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Großes Extra-Militär- u. Streich-Concert

ausgeführt vom ganzen Musikchor des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nro. 61.

Zur Aufführung kommen u. A.:

I. Theil.
Militairmusik.

Hochzeitsmarsch aus „der Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
Ouverture zu Rienzi von Wagner.
Andante aus „Prometheus" L. v. Beethoven.
Cornett-Quartett.

II. Theil.
Streichmusik.

Ouverture zu „Joseph" von Mehul.
2. Concert (D. moll) für Violoncello mit Orchesterbegleitung von Goltermann.

III. Theil.
Militairmusik.

Ouverture z. Op. „Tell" von Rossini. u. A. m.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7. Uhr.
Entree à Person 50 Pf. Kinder 15 Pf.
Das Musikchor 8. Pomm. Instr. Rgts. Nro. 61.

Außerordentlich billig!

Zu wiederum reducirten Preisen verkaufe ich von heute ab

Perkals mit 37 Pf.

für 1½ Elle.

Jacob Goldberg,
Alter Markt Nro 304.

Wir haben mit dem heutigen Tage die

General-Agentur

für die seit 33 Jahren bestehende, seit dem 9. Oktober 1862 in Preußen konzessionirte, auf Gegenseitigkeit beruhende, und anerkanntermaßen äußerst solide und billigste

Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft
Le Conservateur (in Paris.)

übernommen und beehren uns zur gefälligen Betheiligung an dieser Gesellschaft einzuladen.

Thorn, den 1. August 1877.

Barbanell & Co.

Prämien-Tarife.

Um einem Kinde im 20sten Lebensjahre circa 10,000 Francs zu sichern, hat man jährlich zu zahlen:

Für 1 Kind	Alter	während Jahre	Francs
Für 1 Kind	bis 3 Monate alt	20	125
„ 1 „	über 3 „ unter 1 Jahre	20	135
„ 1 „	von 1 Jahr alt	20	150
„ 1 „	„ 2 „ „	18	175
„ 1 „	„ 3 „ „	17	200
„ 1 „	„ 4 „ „	16	225
„ 1 „	„ 5 „ „	15	250
„ 1 „	„ 6 „ „	14	280
„ 1 „	„ 7 „ „	13	320
„ 1 „	„ 8 „ „	12	350
„ 1 „	„ 9 „ „	11	400
„ 1 „	„ 10 „ „	10	450

a) Das versicherte Kapital wird angesammelt durch die Jahresbeiträge, den Antheil an den Ausfällen der Mitversicherten der Zinsen und Zinszinsen.
b) Die Gesellschaft hat **keinen** Antheil am Gewinn, sondern bestreitet, die Verwaltungskosten von den Einschreibergebühren, die beim Einkaufe ein für alle Mal gezahlt werden.
c) Die Gesellschaft ist verpflichtet die eingezahlten Beiträge spätestens binnen 5 Tagen in Staatsrenten auszulegen.
d) Die Jahresbeiträge hat man Zeit im **Laufe des ganzen Jahres** zu zahlen.
e) Der Rückstand von einem ganzen Jahre verwirkt den Verlust an dem Gewinne aber **nicht** an den eingezahlten Raten.

Prospecte und Erklärungen ertheilen wir auf jedes Verlangen.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Loos-Agenten!

Zum Verkaufe von Staatsanlehensloosen, von **welchen jedes gewinnen muß**, sowie auch Staatspapieren gegen monatliche Theilzahlungen, werden von einem älteren bestrenommirten Bankhause für alle Orte, wo selbes noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, solide und vertrauenswürdige Personen als Agenten unter sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. — Die Ausübung der Agentur ist bei nur einigem Fleiße sehr lucrativ. Offerten sind mit genauer Angabe der gegenwärtigen Lebensstellung an das Bankhaus **B. Kramer in Prag** zu richten.

Zwei tüchtige

Klempnergesellen

sucht **A. Kotze** Klempnermstr.

Eine Wohnung vom 1. Oktober ist zu vermiethen Bäckerstr.-Ecke 281 bei **A. Maciejewski.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Anna geb. Risse von einem gesunden Sohne zeigt ergebenst an.

Danzig, 7. August 1877.

Markull
Gymnasiallehrer.

Kalk

in ganzen Waggons zu sehr billigem Preise offerirt. **Carl Spiller.**

Für 1 Mark 10 Pf. Briefmarken versendet franco **R. Jacobs' Buchhandlung in Magdeburg:**

Der fidele Reise-Onkel,

enthaltend: Humoresken, Couplet's, Witze, Curiositäten, pfiffige Gaunerstreiche, Theater- und andere Scandal-Geschichten. Dasselbe mit Anhang (22 der besten komischen Vorträge) 1 M. 60 Pf.

Neue Bettfedern zu verkaufen. Copernicusstraße bei **Pietsch.**

Reclam's
Universal-Bibliothek

Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind stets auf Lager.

6 Bändchen für 1 Mark.

☞ Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Eiserne Saugepumpen

von 2½" 3" 3½" 4" Kolbend.
liefere zu 16,50, 20,50, 30,25, 39,50 Mark.

Complete Abessinierbrunnen

in Verbindung mit obigen Pumpen, 3 Meter Saugrohr und Patentsandfilter
zu 28 36 48 63 Mark, jed. Meter mehr 1,60, 2,25, 2,75 4 „

Ferner empfehle: **Küchenpumpen, Spritzpumpen, Gartenspritzen, Saug- und Druckpumpen, Hochdruckpumpen mit Schwungrad oder Riemenbetrieb für Reservoire zu Privatwasserleitungen, hohe eiserne Straßenpumpen, einfach und verziert, Baupumpen, Ketten und Jauchepumpen, Pumpen-Anlagen für tiefe Brunnen, Patentsandfilter, diverse Ventile, Saugkörbe, Hähne zu Wasserleitungen, Leitungsröhren, Rammapparate, Gummi- und Hanfschläuche, sämmtliche messingene Verschraubungen für letztere, Erdbohrer, Bohrröhren und sämmtliche Werkzeuge für Tiefbohrungen.** Es kostet ein einfacher **Erdbohrer** mit 2 Schaufeln von Stahlblech, auf- und abzuschrauben, der Handgriff von Schmiedeeisen und 1⅔ Meter Gestänge
bei 4" 5" 6" 7" 8" 15" Flügeldrchm.
Mrk. 12 13,50 15,50 17,50 20,35;
jede ferneren 1⅔ Mtr. Gestänge mit Muffenverbindung Mark 2,50, 3,00, 3,00, 3,50, 3,50, 6,50.

Spezielle Preislisten gratis.
Vertreter erwünscht.

Hermann Blasendorff,

Berlin S., Louisenufer 3A.

Fabrik von eisernen Pumpen, Abessinierbrunnen und Erdbohrwerkzeugen.
Technisches Büreau für Brunnenbauten Erdbohrungen und Wasserleitungs-Anlagen

---

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Thorn bei: **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u.** Conditor **Tarrey.**

Für Stellungsuchende.

Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis und Verkäuferinnen jed Branche, für Oekonomie-Insp, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner und Wirthschafterinnen werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann,** Berlin. Prinzenstr. 18.

Soeben erschien und ist bei **Walter Lambeck** zu haben:

Julchen.

Von
Wilhelm Busch
Preis 2 Mark

Zu verkaufen ein **Schlafsopha** An der Bache Nr. 38.

---

1 größere und 1 kleinere Mittelwohnung zu vermiethen Copernicusstraße 169.

Umzugshalber nach Pr. Friedland ist Bromberger Vorstadt, 2 Linie Nr. 88, Wohnung Nr. 36, die von dem Hegemeister a. D. **Herrmann** bisher innegehabte

Wohnung

zum 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit Kab., parterre, zu vermieth. Kl. Gerberstr. 22

---

2 kleine Familienwohnungen Heiligegeiststraße 176 zu vermiethen.

Hundert Stück
verschiedene wollene Kleiderstoffe zu erstaunlich billigen Preisen.

Artikel		früher		jetzt	
Barege à jour mit Borte	früher Meter	135	jetzt	75	Pf.
Mohair mit Borte	„ „	165	„	100	Pf.
Mohair ragé	„ „	120	„	90	Pf.
Mohair glatt	„ „	150	„	90	Pf.
Beige ragé	„ „	150	„	70	Pf.
Beige „	„ „	150	„	80	Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„ „	195	„	115	Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„ „	210	„	125	Pf.

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.

Proben nach auswärts franco.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,
Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik" bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei. Bei voller Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende sanitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirhandschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,
Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.

Drei Tausend vierhundert Dresch-Maschinen

wurden im Jahre 1873 von der renommirten Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. abgesetzt, deren billigste Sorte nur 120 *M* kostet. Ein Beweis wie nothwendig die Anwendung von Dreschmaschinen ist und wie besonders die Maschinen aus obiger Fabrik andern vorgezogen werden.

Agenten erwünscht.

Teppiche! Teppiche!

Der Verkauf von **Malaga-Teppichen** für den hiesigen Platz ist mir übergeben worden und verkaufe

Jaquard-Teppiche mit 5,50 Mark.
Gestreifte mit Jaquard-Borte mit 4 Mark.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**